

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald.



Erscheinung:
an allen Werktagen.
Abonnement
in der Stadt vierteljährl. M. 1.35
monatl. 45 Pf.
Bei allen württ. Postanstalten
und Böden im Orts- u. Nachbar-
ortsverkehr viertelj. M. 1.35,
außerhalb desselben M. 1.35,
hierzu Bestellgeld 30 Pf.
Telefon Nr. 41.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Veröffentlichungsblatt

der Kgl. Forstämter Wildbad, Meistern,
Enzklösterle u.

während der Saison mit

amtl. Fremdenliste.

Inserate nur 8 Pfg.
Auswärtige 10 Pfg., die Klein-
spaltige Garnanzelle.
Reklamen 15 Pfg. die
Petitzelle.
Bei Wiederholungen entspr.
Rabat.
Fremdenliste
nach Vereinbarung.
Telegraphen-Adresse:
Schwarzwälder Wildbad.

Nr. 242.

Montag, den 17. Oktober 1910.

27. Jahrg.

Das Ende des regierenden Hauses Braganza.

Der glänzende Sommertag des 15. November 1889 neigte sich zu Ende, als ein hochgewachsener Herr mit grauem Kollbart, dessen Aeußeres den Gelehrten verriet, auf dem nach Lissabon bestimmten Dampfer langsam auf- und abging und nur selten den Blick von seiner Sanskrit-Grammatik erhob. Die Schiffsglocke gab das zweite Abfahrtsignal, da nahten sich dem einsamen Passagier zwei elegante Herren, um sich unter Bezeugung außerordentlicher Hochachtung von ihm zu verabschieden. Gleich darauf lichtete das Schiff die Anker und verließ die herrliche Bucht von Rio da Janeiro.

Den Namen des Reisenden gab die Schiffsliste kund: Pedro de Braganza. Vom 7. April bis zum 15. No-



König Manuel von Portugal.

vember 1889 führte der Herr Professor der orientalischen Sprachen den Titel: „Dom Pedro II., Kaiser von Brasilien“. Eine in aller Ruhe und Ordnung verlaufende Revolution, worin auch nicht ein Tropfen Blut vergossen wurde, stabilisierte die Republik; ihre Vertreter waren als höfliche Leute an Bord gekommen, um sich von dem Exkaiser als Erben seiner Regierungspflichten zu verabschieden. Mit der vornehmen Gestalt dieses Sprach-

forschers, der seinen Lebensabend im Schlosse seiner einzigen Tochter Isabella Gräfin d' Eu zu Boulogne sur Seine geleiteten Studien widmete, stieg am 5. Dezember 1891 der Letzte der Kaiserlichen Linie von Braganza ins Grab.

Die königliche Seitenlinie des Prinzen Dom Miguel Braganza auf Schloß Seebenstein in Nieder-Österreich ist in den Häusern des Privatfürstentums derer von Thurn und Taxis zu Regensburg, von Löwenstein-



Dr. Theophil Braga, der Präsident der provisorischen republikanischen Regierung in Portugal.

Wertheim-Rosenberg auf Kleinheubach und der Bourbonen von Parma untergetaucht, nur die Infantin Marie Anne stieg als Gattin des Großherzogs Wilhelm II. von Nassau auf den Thron von Luxemburg.

Das regierende Haus der Braganza in Portugal geht auf die Bastarde Juan und Alfons und auf die wahnsinnige Königin Maria I. zurück. Am 23. Dezember 1748 erhält Portugals König von der Römischen Kurie den Titel: Rex Fidelissimus (der treueste König). Ein Koburger Prinz, Ferdinand von Sachsen-Gotha frisiert als Gatte der Königin Maria II. da Gloria das Blut der alten Klasse auf. Eine glückliche Familie, die schönen Koburger! Sie gaben der Königin Viktoria von England den Prinzegehalt Albert, dem jungen Königreich Belgien

den klugen Herrscher Leopold und neuerdings dem stärksten Staate auf dem Balkan, Bulgarien den pfiffigen Ferdinand. Innerhalb dritthalb Jahrhunderten hat die Braganza-Familie von Portugal auch nicht einen einzigen aufrechten Mann von Wert hervorgebracht. Kein einziger verstand seinen Namen mit einem weithin ragenden nationalen Ereignis zu verknüpfen; alle ohne Ausnahme sind geistig beschränkte Verschwenker, Schlemmer, vergnügungssüchtige Trunkenbolde oder lafterhafte Tagebische. Auch Luiz I., der Gemahl der Prinzessin Maria Pia von Savoyen, erfreute sich nicht der mindesten Volksgunst. Als die Nation im Jahre 1880 die Jahrhundertfeier ihres großen Dichters Camöens mit echt südländischem Enthusiasmus beging, vertrat sich der König in sein Schloß Cintra. Die Vorliebe der Königin Maria Pia für Prunk und großzügige Freigebigkeit ließ sie in den verflohenen



Sarah Deshay, die französische Varietékünstlerin und Freundin König Manuels.

drei Jahrzehnten Schulden über Schulden anhäufen, die bis zum Jahre 1900 der gute Bruder Humbert in Rom bezahlte. Nach dem Trauerspiel von Monza wandte sich die Fürsorge des Hauses Savoyen-Carignan von Portugal ab und der Familie Petrovitch Négois in Cetinje zu. Dagegen hat sich die Italienerin Maria Pia nichts weniger als bigott und dem Klerus unterwürdig erwiesen.

Der Zeiten Geiher rehet niemals still,
Der trägt sich selbst, der ihn zurück wendet,
Und jene die ein Gott verderben will,
Die hat er alle Zeit doreist verblendet.

Edw. Anzengruber.

Großindustrielle.

Roman von Ernst Georgy.

(Nachdruck verboten)

(Fortsetzung.)

Wie zerschmettert blieb Werner zurück. Er warf sich in einen Sessel und stierte dumpf vor sich hin. Endlich begab er sich in den Flügel des Schlosses, in dem eine Wohnung für ihn bereit stand. Im Korridor hörte er den Ton einer Huppe und das Rattern eines Automobils, das an der Freitreppe vorfuhr. Erschrocken eilte er in sein Zimmer und trat an seinen Schrant, als es an der Tür klopfte und gleich darauf seine Schwester Agnes herein kam. „Du?“ rief er erstaunt.

„Du wolltest gerade fort? Wie gut, daß ich dich noch antreffe. Weißt du, wer soeben gekommen ist, um die Werke zu besichtigen?“

„Kun?“

„Myra Konfack, Graf und Gräfin Voardet mit seinem unvermeidlichen Wärtler, Prinz Schwelm-Dittfurth, der Vater, und sein zwölfjähriger frecher Sprößling.“

„Man braucht doch nicht zu sagen, daß ich hier bin, Agnes“, sagte er erschrocken. „Ich bin nicht in der Stimmung, Führer zu sein.“

Vater erklärte das gleiche und verschwand. Franz stieg mit der Kleinbahn nach Klein-Eisenhütten herüber.

„Wenn sie ungeladen und unangemeldet kommen, so kann sie einer der Direktoren führen.“

„Das geht nicht, Hartwig. Mama hat bereits verordnet, daß du zuhause hier bist, und sie alle zum Luncheon aufgefordert.“

„Sie haben angenommen?“

„Natürlich!“ antwortete sie erstaunt.

„Auch die Voardets?“

„Gewiß! Gott, ist die Frau schön und liebenswürdig. Achim machte ihr schon die Kur.“

„Du scheinst nicht eifersüchtig auf deinen Bräutigam?“

„Nein, absolut nicht“, entgegnete Agnes lachend, „ich bin eine Werner!“

Reidvoll ob dieses stolzen Familienbewußtseins blickte er auf das hübsche, kräftige Mädchen mit seiner lachenden Sicherheit.

„Bravo! So geh, kleine Schwester, ich mache rasch passende Toilette.“

„Wer sie trau von der Tür noch mehr in das Zimmer herein und näherte sich ihm verlegen. „Hartwig, um dich rufen zu lassen, hätte ich Johann schiden können. Wer ich habe etwas auf dem Herzen.“

„Derunter damit, warum zögerst du?“ ermunterte er. „Beinahe schüchtern blickte sie, die um vierzehn Jahre jüngere, zu ihm empor. „Es ist schwer, Hartwig, du bist ja immer fort. Du behandelst uns noch wie Kinder, wenn du mit uns sprichst, aber nicht wie ein Bruder. Wir kennen dich kaum.“

Freundlich legte er den Arm um ihre Schultern und zog sie an sich: „Und doch liebe ich meine kleine Schwester brüderlich und bin stolz auf sie!“

Agnes lächelte zufrieden: „So darf ich alles sagen?“

„Du sollst es sogar. Frank und frei.“

„Ist es wahr — — das heißt, Vater teilte uns mit, daß du dich mit der Gräfin verloben willst — wirst, Hartwig?“

„Ich habe die Absicht, Agnes. Und du wirst sie schwärzlich lieben, wenn du Agathe erst kennst. Sie ist würdig, unser Familienmitglied zu werden.“

Das junge Mädchen nickte eifrig bejahend mit dem Kopfe. „Ich will es ja glauben, gewiß, aber — —“

„Aber, bist du ein erster Grund zu diesem ganz ungewohnten Besuch veranlaßt“, unterbrach er sie, „sage mir die Wahrheit. Was gibt es?“ Erst nach erneuter Ermunterung entschloß sie sich zur Antwort, denn, ohne daß sie sich selbst dessen so recht bewußt waren, fühlten beide Schwestern dem soviel älteren, immer ernstern Bruder gegenüber eine gewisse Fremdbheit, in die sich sogar Respekt mischte.

Aber nun kam es zutage, daß es sich um Angelika Sadow und Franz Werner, den jüngeren Bruder, handelte. Schon lange hatte dieser eine tiefe Neigung für die Komtesse gefaßt und sich nie getraut, ihr mit Wünschen zu nahen, weil er glaubte, daß Hartwig um sie werben wollte.

„Aber da haben wir ja die beste Lösung, keine Agnes“, rief dieser lächelnd. „reine Wünsche gehen in Erfüllung. Deine beste Freundin wird deine Schwägerin, und unser stiller Franz bekommt die Frau, die er liebt und die dieser Liebe im reichsten Maße würdig ist.“

„Ich glaube aber, daß Angelika dich weit mehr — —“

„Nein, nein“, unterbrach er sie, „das ist sicher ein Irrtum! Ich habe mich dem lieben, vernünftigen Mädchen nur mehr gewidmet, weil unser Franz nie ein Zeichen seiner Neigung verriet, was ich ihm übrigens sehr uneliebnahme. Wir sind doch Brüder! — Nun geh zu unsern Gästen, Agnes. Ich komme gleich nach. Und die Sache mit deiner Freundin nimm recht diplomatisch in die Hand, um sie bald zu einem recht guten Ende zu führen.“

Die Schwester eilte so hastig fort, daß ihr seidenes Kleiderfutter rauschte. Er schaute gedankenvoll hinter ihr drein. Das wäre über Erwarten gut geordnet, dachte er, sich der Komtesse Sadow erinnernd. Plötzlich trat ein Ausdruck schweren Zweifels in sein Antlitz. „Was wollte Gerda hier? Wozu kam sie nach Eisenhütten?“

Der Diener rief ihn nach einer Viertelstunde zum Luncheon in den Speisesaal. „Frau Weheimrat hat eine Aenderung angeordnet, Herr Werner“, meldete er. „Es wird heute früher gefeiert, weil Seine Exzellenz, der Herr Graf Voardet, sich von der Fahrt zu angegriffen fühlt, um die Führung durch die Werke sofort zu ertragen.“

Hartwig begab sich in den alten Saal im Parterre, der, mit prächtigen Voisseries und wichtigen Möbeln eingerichtet, einen überaus gediegenen Eindruck machte. Die Tafel war aufs schönste mit Blumen, Silber und Kristall geschmückt. Die Geschicklichkeit der zahlreichen Dienerschaft, die ganze Lebensführung der Werners zeigte jedem Gäste sofort, daß sie auf der Höhe der Gesellschaft standen.

(Fortsetzung folgt.)

So oft die geistlichen Herren mit ihren kostspieligen Anliegen für Kirchenbauten und Missionsspenden für die Kolonien sich an sie wandten, pflegte sie die Jüdringlichen mit den Worten zu versichern: „Ich bin die Tochter des Königs-Chronmannes Viktor Emanuels II.“ — Die völlige Unterwerfung des Hofes unter den Willen der Gesellschaft Jesu und des päpstlichen Nuntius Tonti brachte erst die Gattin Carlos I., die Prinzessin Marie Amelie von Orleans nach Lissabon. Ihre Kirchenpolitik war die verkehrteste. Seit Jahrhunderten geniesste der Klerus von Portugal dank seines nationalen Episkopal-systems besondere Vorrechte. Der Patriarch von Lissabon muß nach seiner Erwählung alsbald Kardinal werden und hat wie nur der Papst sich auf einem Tragesessel den Gläubigen zu zeigen und mit beinahe unbegrenzter Gewalt für seinen Klerus zu sorgen. Seit Jahrzehnten bemühte sich nun Rom, den portugiesischen Klerus unter seine strenge Vormühsigkeit zu bringen. Darin hat in kurzfristiger Verblendung auf Einflüsterungen der Gesellschaft Jesu die Königin Marie Amelie die Bestrebungen Roms unterstützt und obendrein viele tausende der von Frankreich vertriebenen Mönche und Nonnen in das arme von einem degenerierten Adel ausgefogene Land mit seinen 78,6 Proz. Analphabeten gerufen. Die Bevölkerung von 5,4 Millionen befißt die enorme Biffer von 93 979 Pfarreien, bitter arme Weiskliche, denen die französischen Mönche mit ihrem Messiasen eine unlaute Konkurrenz machten.

König Carlos I. von beschränkter Intelligenz erwarb sich schon mit 25 Jahren ein Körpergewicht von 110 Kilo, das später geradezu ins Groteske wuchs, vergnügte sich als Dilettant mit der Materie und als vorzüglicher Schütze mit Taubenschießen. Gleich Leopold dem Belgier verehrte Carlos I. Paris als einzige Stadt, worin man zu leben versuche. Die rasch aufgehäuften Schulden — das arme Land mit 5,4 Millionen Einwohnern mußte eine Civilliste von 12 Millionen Francs im Jahre aufbringen — mit 15 Millionen wurden in Form außerordentlicher Vorküsse aus der Staatskasse gedeckt und durch erkundene Posten im Staatshaushalt verrechnet. Die Corruption, der Aemterkauf, die Verschleuderung der Domänen an Günstlinge des Hofes schrien zum Himmel. Schon anno 1892 war der Staatsbankrott eingetreten: Portugal verminderte die Zinszahlung an seine Auslandsgläubiger auf ein Drittel der staatlich versprochenen und verbrieften Beträge. Das jährliche Defizit verschwand nie. Endlich sollten mit 112 Millionen Francs im Jahre Eisenbahnen und Straßen, Unterricht, Rechtspflege, Hafenverwaltung und Schifffahrt, Kultus und die öffentliche Sicherheit unterhalten werden. Der verfassungstreue Abgeordnete Almeida rief schon vor fünf Jahren aus: „Die Rechnung des Staatsbankrotts besteht aus einem wüsten Meer von elogeologischer Biffer!“ Die Kolonien Angola, Mozambique und Macao wurden Ausbeutungsbetriebe der Mönchsklöster. — Als die Unzufriedenheit des Volkes aufs Höchste gestiegen, wurde als Retter der Klerikale Minister Joao Franco mit den Vollmachten eines Diktators berufen. Durch eine rigorose Geschäftsordnung wird der Disposition im Parlament der Maulkorb übergestülpt und die Kgl. Civilliste erhöht, die Macht des Königs vom Staate angekauft und dem Monarchen leihweise überlassen, obendrein weitere 8 Millionen Francs Schulden öffentlich als königliche Privatschulden zugelassen und nachträglich zum zweitenmal (!) bezahlt aus dem völlig erschöpften Staatsschatz. Da die Presse die Unterschleife, Durchstechereien und Millionen Diebstähle schonungslos aufdeckte, brachte Franco ein Gesetz gegen die Freiheit der Presse ein und gab sämtlichen Präsekten und Unterpräsekten die Weisung im Verwaltungsweg, alle der Regierung feindselig gesinnten Zeitungen rundweg zu unterdrücken. Am 13. Februar 1907 endlich wurde von der bestochenen Parlamentsmehrheit „La ley scelerata“ (Das verbrecherische Gesetz) angenommen; danach wurde der Regierung (d. h. dem Verbrecher Franco) die Befugnisse eingeräumt, jede ihr für das Staatswohl gefährlich erscheinende Person kurzerhand zu verhaften, außer Landes zu schicken oder in eine Strafkolonie überzuführen; dieser im Verwaltungsweg ohne Richterpruch verschickte Bürger verlor alle Titel und Würden, seine bürgerlichen Ehrenrechte und das Vermögen. Giulio Silvana, das Haupt der Partei der „Rigeneradores“ (die gemäßigten Wiedererwecker) erklärte voll Entsetzen: „Alles das muß mit Naturnotwendigkeit mit einem furchtbaren Verbrechen und mit der Revolution endigen!“

Der allgemeine Unwille wuchs. Am 21. Januar 1908 und an den folgenden Tagen werden eine Menge Politiker, nicht nur Republikaner, sondern auch Radikale und Verfassungstreue unter Alpoims Führung kurzweg verhaftet. Am 30. Januar werden gleich fünf Zeitungen auf einen Schlag unterdrückt. Am 31. Januar — dem Jahrestag der Revolution von Porto — begibt sich in Francos Auftrag der Justizminister zum König Carlos ins Schloß von Bicoia und läßt ihn das königliche Ausführungsdekret zum „Vürgerlichen Tod“ unterzeichnen. Mit teuflischer List veröffentlicht Franco diese königliche Verordnung am 1. Februar und setzt darunter die Notiz, daß die königliche Familie am gleichen Abend ihren Einzug in die Hauptstadt halte. Das hieß die Aufforderung zum Tanz. Der ganzen Einwohnerschaft von Lissabon rieselte die bange Ahnung durch die Nerven, daß heute noch die blutige Abrechnung erfolgen müsse. Und so geschah es. König Carlos I. und der Kronprinz Luiz fielen unter den Schüssen der Verschwörer. Zwei der Mörder werden von der Polizei niedergemacht, aber auf ihren Gräbern häuften die Bevölkerung drei Tage später wahre Hügel der prachtvollsten Blumen auf. Vierundzwanzigtausend Menschen sind an einem Tage über den Friedhof gezogen. Die Einwohnerschaft von Lissabon ohne Unterschied der Parteistellung findet die Bluttat durchaus in der Ordnung.

Mmanuel Maria Herzog von Beja kommt mit 19 Jahren zur Regierung, ein ängstlicher Jüngling, wöllig in der Hand seiner Mutter. Die versprochenen Reformen bleiben aus, das Wahlgesetz mit seiner Begünstigung von Trug und Fälschung wird nicht abgeändert. Der wackere Minister Ferreira do Amaral muß gehen; er kommt gegen das Rathgebfindel am Hofe nicht auf. Ihm folgten fünf andere Ministerien, und das Parlament wird in zwei Jahren zweimal aufgelöst. Um die Klerikalen zu gewinnen

soll Graf Thobar als Gesandter zum St. Stuhl nach Rom geschickt werden; gleichwohl treiben die Pfarren ihre Gläubigen zur Abstimmung gegen das Ministerium Teixeira de Souza.

Zur Parlamentsöffnung vertieft König Manuel die schönste Thronrede mit einer Unmenge der verlockendsten Versprechungen; aber Niemand will sie hören. Es sind keine Abgeordneten zur Stelle und das Parlament muß wegen Mangels an Arbeitsliebe von Neuem vertagt werden.

Am 4. Oktober zwangen Heer und Marine und die Mehrheit der Lissaboner Bevölkerung durch eine blutige Erhebung die königliche Familie zur Flucht nach Gibraltar.

Plato von Athen verlangt, daß Philosophen den Staat leiten sollen. Nach zweiundzwanzig Jahrhunderten geht dieses Verlangen in Erfüllung. Die Leiter der Republik Portugal sind die Philosophen und Gelehrten Teofilo Braga, Bernardino Machado, G. de Almeida.

Der klerikale Verbrecher Joao Franco hat seit zwei Jahren sein Schäpfen ins Irredene gebracht und geht in der Schweiz spazieren.

Nach jahrzehntelangem Leiden und Demütigungen erschien dem portugiesischen Volke die Monarchie des Hauses Braganza als die Wurzel aller nur erdenklichen Uebel und als die Ursache geradezu unerträglich Zustände; es wollte darum sein Uebel mit der Wurzel ausreißern und trieb eine wahnsinnige Weisheit, eine bigotte Französin im Witwenskleider und einen lebensunfähigen und unbärtigen Jüngling aus dem Lande. Dr. Fr. L.

Deutsches Reich.

Eine „Entstadtlung.“

Die Stadt Königsberg i. Pr. hat ihre Elektrizitätswerke und ihre Straßenbahnen auf dreißig Jahre, bis zum 30. September 1940, an die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft in Berlin verpachtet. Andere Großstädte wünschen immer noch, die Straßenbahnen in eigene Hände zu bekommen (zu verstadtligen), und hier geschieht das Umgekehrte. Wie ist dieser Umschwung in den kommunalpolitischen Anschauungen der Königsberger städtischen Körperschaften gekommen?

Den Anstoß zu der Verpachtung der städtischen elektrischen Werke gaben, wie die „Soz. Praxis“ schreibt, die großen Elektrizitätsgesellschaften, zunächst Siemens-Schuckert, dann die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft. Beide hatten die Absicht, in Ostpreußen große Ueberlandzentralen zu errichten und bedurften dazu eines Stützpunktes, als es ihnen die Königsberger Werke am gerzwecktesten erschienen. Während mit Siemens-Schuckert die Verhandlungen zu keinem Ergebnis führten, ließ die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft nicht locker und erreichte schließlich, was sie wollte. Freilich hauptsächlich deshalb, weil die städtische Straßenbahn bisher ein Schmerzenskind der Stadt war und weil unter diesen Umständen der Kommune ein fester Pachtvertrag sicherer erschien als ein auch in Zukunft zweifelhafter Gewinn. Die Allgemeine Elektrizitätsgesellschaft leistet im ganzen eine Pachtsumme von 1 350 000 Mark, die der Stadt, gegenüber dem jetzigen Ertrage der städtischen Werke, rund 600 000 Mark mehr bringt. Für den Sozialpolitiker ist es von Interesse, daß sowohl vom Magistrat, als auch aus der Stadtverordnetenversammlung darauf hingewiesen wurde, daß nicht zuletzt die Arbeiter, mit ihren fortwährenden Petitionen, Beschwerden und Resolutionen den Städten allmählich die Freude am eigenen Betriebe verleideten und daß auch deshalb die Verpachtung zu empfehlen sei.“ Mit großer Mehrheit sprach sich die Stadtverordnetenversammlung dahin aus, daß den Beamten und Arbeitern im Pachtvertrage ausdrücklich dieselben Löhne, Gehälter, Pensionen und sonstigen Bedingungen (Urlaubsgewährung, Zahlung des Lohnes für Feiertage in der Woche usw.) zugesichert werden, wie sie ihnen die Stadt gewährt hat. Die Angestellten werden also durch die Verpachtung in ihren Bezügen auch in Zukunft nicht schlechter stehen als bei der Stadt.

Karlsruhe, 14. Okt. Der Gesamtvorstand des jungliberalen Landesverbandes hält am 16. Oktober hier eine Sitzung ab, in der u. a. über den Anschluß an den Reichsverband beraten werden soll. — Die Landesversammlung der nationalliberalen Partei Badens findet am 5. und 6. November, ebenfalls in Karlsruhe statt.

Ausland.

Der Eisenbahnerstreik in Frankreich

scheint nun abzuklingen. Nach den heute vorliegenden Meldungen, läßt die Auslandsbewegung auf der Ostbahn nach und auch auf der Nord- und Westbahn ist eine merkliche Besserung zu verzeichnen. Auf der Paris-Lyon-Mittelmeerbahn war der Verkehr gestern normal und auf der Orleansbahn sind von 781 Ausständigen 574 wieder angetreten. Auf der Südbahn sind zahlreiche Arbeitseinstellungen erfolgt, doch konnte der Verkehr aufrecht erhalten bleiben. — In einer Piesenversammlung protestierten gestern die Pariser Eisenbahner gegen die Einberufung zum Militär. Der Ministerpräsident Briand hat es abgelehnt, das Streikkomitee zu empfangen und erklärt, er sei bereit mit den berufenen Vertretern der Eisenbahnangestellten zu unterhandeln. Nach einer weiteren Pariser Depesche hat sich das Komitee der vereinigten Bauarbeiter Syndikate für einen allgemeinen Ausstand entschieden. Eine Versammlung der Arbeiter der elektrischen Industrie stimmte für die Fortsetzung des Ausstandes.

Eine Revision des Ferrer-Prozesses.

Am 13. Oktober war ein Jahr verflossen, daß der spanische Freidenker Francisco Ferrer im Festungsgroben von Montjuich erschossen worden ist. Diese Hinrichtung, die sofort als Justizmord gebannt wurde, hat eine Bewegung ausgelöst, die noch lange nicht ihren Ab-

schluß gefunden hat. Die ganze gesittete Welt protestierte sofort gegen ein Gerichtsverfahren, das an sich schon eine Verletzung der Gerechtigkeit ist und auch vor Bestrafungen des positiven Rechts nicht zurücksteht. Die spanische Regierung hat nachher die Akten des Prozesses veröffentlicht, um die gegen sie erhobenen Vorwürfe zu entkräften, aber gerade diese Veröffentlichung diente zur Befestigung der Vorwürfe. Ein Pariser Jurist, Jean Jacques Kaspar, hat das ganze Material der Akte Ferrer gesammelt und in einer Schrift zusammengestellt, in der auch die Veröffentlichung der Regierung einer scharfen Kritik unterzogen wird (eine deutsche Uebersetzung der Schrift, die auch ein Vorwort von Professor Gabriel Seailles enthält, ist im Neuen Frankfurter Verlag erschienen). Der Verfasser weist, unter Benützung der von der spanischen Regierung selbst veröffentlichten Akten, eingehend nach, daß für das Verbrechen, dessen Ferrer beschuldigt wurde, nicht nur keine Beweise geliefert worden sind, sondern daß man auch, entgegen den gesetzlichen Vorschriften, die Rechte des Angeklagten und seines Verteidigers in der unerschämtesten Weise beschränkt hat. Es bleibt also bei dem Justizmord. In Spanien hat sich bekanntlich ein Komitee von Juristen und Politikern gebildet, das die Revision des Prozesses Ferrer betreibt; die Schrift Kaspars hat den Zweck, die Revision auch dem Ausland als einen unbedingt nötigen Akt der Gerechtigkeit erscheinen zu lassen. Sie erinnert mehrfach an die Affäre Dreyfus in Frankreich, und in der Tat drängt sich ein Vergleich auf, nicht bloß wegen der Ungerechtigkeit des vom Militärgericht gefällten Urteils, sondern auch wegen der Folgen. Aus der Affäre Dreyfus ist ein neues Frankreich hervorgegangen, das entschlossen mit den Zuständen und Bestrebungen aufräumt, die zu dem ungerechten Urteil geführt haben, und die allgemeine Entrüstung über die Hinrichtung Ferrers hat in Spanien das klerikal-reaktionäre Ministerium Maura, das für den Prozeß verantwortlich ist, hinweggefegt, und eine Epoche demokratischer und antiklerikaler Reformen eröffnet. Man kann heute nur wünschen, daß Ferrers Freunde und Anhänger die Revision des Prozesses und die Vernichtung des ungerechten Urteils erzielen, sowie daß der Segen, der aus seinem Märtyrertod für Spanien erwachsen ist, dauernd wirksam sein möge.

Württemberg.

Der Deutsche Schulkaschiffverein

tagt in Stuttgart unter dem Vorsitz des Großherzogs von Oldenburg. Die Tagung wurde am Donnerstag Abend durch ein von der Stadt im Rathaus gegebenes Bankett eingeleitet. Die geschäftlichen Verhandlungen begannen am Freitag vormittag im Landesgewerbemuseum in Anwesenheit des Königs, der Mitglieder des königlichen Hauses, des Vizeadmirals von Winkler als Vertreter des Reichszanzer, der Minister, des Präsidenten Bayer, Abgeordneter der drei Gansstädte, Vertreter Stuttgarts und anderer deutscher Städte. Der Kaiser hatte seine Gräße schriftlich ausgesprochen. Für den Reichszanzer und das Reichsmarinemini begräbte Vizeadmiral Winkler die Tagung. Proj. Dr. Schilling-Bremen erläuterte den Geschäftsbericht, wobei er betonte, daß das vergangene Jahr für die Entwicklung des Vereins einen großen Fortschritt bedeute. Das neue Schulkaschiff „Prinzessin Ciel Friedrich“ sei in Dienst gestellt worden. Das bisherige Schulkaschiff „Großherzogin Elisabeth“ werde zur Ausübung von Dampferdemansschaften verwendet. Das neue Schiff habe ganz aus den durch Stiftungen erhöhten Einnahmen des Vereins gebaut werden können, so daß das Vermögen des Vereins nicht verringert worden sei. Der Verein zählt jetzt 722 gegen 573 Mitglieder im Vorjahr.

Nach dem von Kommerzienrat v. Guilleaume-Köln gegebenen Kassenbericht betragen die Einnahmen des Jahres 661 514 Mark, die Ausgaben 642 532 Mark, wovon 422 000 M auf den Bau des neuen Schulkaschiffes kommen. Prof. Dr. Guentter sprach dann über das Thema „Die Schwaben und die See.“ Nach Beendigung dieses Vortrags berichteten noch der Reichstagsabgeordnete Strefemann und Geheimrat Dr. v. Peiri-Rürnberg über die Tätigkeit der neugegründeten Landesvereinigungen Sachsen und Bayern. Hierauf wurden die Erprobungen vorgenommen. Mitgeteilt wurde, daß dem Verein vom Geh. Regierungsrat Dr. Sieglin-Stuttgart eine große Spende zugegangen seien. An die Verammlung schloß sich eine Vorstandssitzung und am Nachmittag ein Ausflug an den Bodensee.

Wie der Staatsanzeiger berichtet, hat der König dem ersten geschäftsführenden Vorsitzenden des Deutschen Schulkaschiffvereins Kommerzienrat v. Guilleaume in Köln das Ehrenkreuz des Ordens der württembergischen Krone und den gleichen Orden dem zweiten geschäftsführenden Vorsitzenden dieses Vereins Prof. Dr. phil. Schilling in Bremen verliehen, ferner dem Reeder S. C. Brüm-low in Hamburg das Ritterkreuz 1. Klasse des Friedrichsordens. Der Großherzog von Oldenburg verlieh dem Geh. Rat Professor Dr. Guentter das Offizierskreuz seines Hausordens.

Aus der Gewerbeschule. Der Verband württembergischer Gewerbeschulmänner hat in Stuttgart seine erste öffentliche Jahresversammlung abgehalten, die recht zahlreich besucht war. In der vorausgegangenen Mitgliederversammlung wurde an Stelle des nach Weimar berufenen Dr. ing. Klopfer Rektor Thomah in Heilbronn als Vorsitzender gewählt und Heilbronn als Ort der nächsten Tagung bestimmt. Nach Begrüßung der Gäste durch den stellvertretenden Vorsitzenden Dietrich-Fewerbach erhielt Gewerbelehrer Hegeler-Neckarsulm das Wort zu seinem beifällig aufgenommenen Vortrag über Konzentration des Unterrichts in der Gewerbeschule. Nur wenn die verschiedenen Fächer möglichst ineinandergriffen und sich gegenseitig stützen, ist bei der Kürze der zur Verfügung stehenden Zeit und dem umfangreichen Stoff ein befriedigendes Ziel zu erreichen. Daher muß der Klassenunterschied, wo es irgend angeht, durchgeföhrt werden.

Eine mehr äußerliche Konzentration, wie sie vielfach in Norddeutschland vertreten wird, daß z. B. im ersten Jahr sich alles um die Lehr-, im zweiten um die Gesellen-, und im dritten um die Meisterzeit gruppiert, ist nicht zu empfehlen, wenn es sich zunächst auch ganz nett anhört. Dann berichtet Gewerbelehrer Bartholomäi-Heilbronn in überzeugender Weise über die Notwendigkeit und Möglichkeit der gemeinsamen Beschaffung von Lehrmitteln, insbesondere von Stoffsammlungen für die Materialkunde. Wenn der Verein die Sache nicht in die Hand nimmt, kommen unsere Gewerbeschulen, besonders die kleineren und die gewerblichen Fortbildungsschulen in absehbarer Zeit nicht in den Besitz genügender Anschauungsmittel. Erfolgreicherweise hat sich schon eine genügende Zahl von Mitgliedern gemeldet, die bereit sind, sich in uneigennützigster Weise in den Dienst der guten Sache zu stellen. Zur Durchführung des Planes wurde ein besonderer Ausschuss bestellt. Um den Mitgliedern schon jetzt ein kleines Bild zu geben, hatten Stuttgarter, Feuerbacher und Ehlinger Kollegen Zusammenstellungen einzelner Gruppen aufgelegt. In dankenswerter Weise hat auch die Stuttgarter Buchhandlung H. Lindemann eine kleine Ausstellung von Lehrmitteln, insbesondere von Modellen und technologischen Tafeln angeschlossen. Während des gemeinsamen Mittagessens wurde zunächst des Königspaars gedenkend gedacht. Dann brachte einer der Vertreter der badischen Brudervereine, Präsident Feuerstein-Weinheim, unter lebhaftem Beifall in humorvoller Art den Wunsch zum Ausdruck, daß das Band der Freundschaft zwischen den beiden Verbänden insbesondere durch die gemeinsame Zeitschrift immer enger geknüpft werde. Den Schluß der Tagung bildete eine Besichtigung der umfangreichen Anlagen der Verlagsanstalt Union, die unter der fachkundigen Führung reiche Anregung bot.

Neue Zentrumsorganisationen. Die Schaffung einer sozialdemokratischen Wald- und Landarbeiterorganisation, welche bereits bei den letzten Landtagswahlen eine Wirkung erzielte, hat in Zentrumskreisen zu denken gegeben. Es ist deshalb beschlossen worden, eine Organisation von Wald- und Landarbeitern ins Leben zu rufen, die auf christlicher Grundlage basieren soll. Die neue Organisation soll möglichst noch vor den nächsten Wahlen durchgeführt werden. Da das Zentrum sich bereits auch in dem neuen Eisenbahnerverband eine Hülfsgruppe geschaffen hat, über die es bei den früheren Wahlen nicht verfügte, glaubt man in Zentrumskreisen dem Ansturm von links, wie ihn die kommenden Wahlen bringen werden, erfolgreich widerstehen zu können. (?) Jedenfalls aber weisen diese Vorgänge darauf hin, daß man den Wahlgang schon seit längerem gut vorbereitet.

Stuttgart, 15. Okt. Bei der heute auf der Stadtdirektion vorgenommenen Ziehung der Stuttgarter Geldlotterie veranfalet vom Würtembergischen Kennverein fiel der Hauptgewinn von 150000 Mark auf Nr. 31647, der zweite Gewinn von 6000 Mark auf Nr. 12544, der dritte Gewinn von 2000 Mark auf Nr. 84360, je 1000 Mark fielen auf Nr. 32729, 18599, je 500 Mark auf Nr. 25129, 58541. (Ohne Ver. Nr.)

Bradenheim, 14. Okt. In Oshenburg hiesigen Oberamts ist am Donnerstag nachmittag der frühere Schultheiß Bauer verhaftet worden. Die Festnahme erfolgte auf die Anzeige des Gemeinderats hin, der J. St. bei der Jagdverpachtung beschlossen hatte, die Jagd dem bisherigen Pächter wieder zu überlassen und alle anderen Bewerber auszuschließen. Dieses Protokoll soll der ehemalige Schultheiß Bauer zu Gunsten eines anderen Pächters gefälscht haben.

Nah und Fern.

Der Herr „Postinspektor“.

Bei der Postagentur in Althütte O. A. Wadnang erschien ein ziemlich gut gekleideter Herr, der sich als Postinspektor zur Visitation der Kasse seitens der Generaldirektion der Posten und Telegraphen gefandt, vorstellte. Postagent Schindler trug sofort Bedenken und wies den Herrn Kassensinspektor vorerst ab. Nachdem sich Schindler von dem Betrugsversuch des Schuldners die weitere Ueberzeugung beschafft hatte, schritt er zu dessen Verhaftung durch Einholung auf seiner Weiterreise. Der Herausgabe seiner Papiere widersetzte sich der Hochappler energisch. Seine Verbringung in den Ortsarrest ging dann glatt vor sich, später folgte die Einlieferung ins Wadnanger Amtsgerichts-Gefängnis.

Großfeuer in Berlin.

In einem Hause der Neuen Friedrichstraße in Berlin, gegenüber der Markthalle, entstand Freitag nachmittag infolge einer Gasexplosion in einem Wäschegeheimnis Großfeuer. Durch das plötzliche Umsichgreifen des Brandes wurde einer bei der Firma angestellten Person der Weg abgeschnitten; sie ist durch Feuer oder Explosion verunglückt. Ein Zuschneider der Firma ist schwer verletzt; eine weibliche Angestellte sprang neben das Sprungtuch, hat aber nur leichten Schaden genommen. Der Brand erstreckte sich auf das dritte und vierte Stockwerk, sowie auf den Dachstuhl, der nach der Straße hin beinahe ganz abgebrannt ist. Gegen halb 5 Uhr schien die Feuerwehr des Brandes Herr zu werden. Polizeipräsident v. Jagow besichtigte persönlich die Brandstätte. — Nach weiteren Meldungen sind in den Brandräumen zwei weibliche Leichen gefunden worden. Es wird befürchtet, daß noch weitere Personen in den Flammen umgekommen sind. Die Notausgänge des Geschäfts sollen nicht geöffnet gewesen sein.

In Calw machte ein beim Stuttgarter Straßenbau beschäftigter Italiener wegen Lohnunterschieden Skandal, so daß er verhaftet werden mußte. Er widersetzte sich der Abführung, legte sich auf den Boden, zog seine Kleider aus und mußte halbnaakt auf einem Karren in das Gefängnis geführt werden. Die wüste Szene veranlaßte einen Auflauf auf dem Marktplatz.

In Pfullingen verunglückte der 18 Jahre alte Braubursche Albert Fischer in der Klosterbrauerei von

Abolf Sigels Erben, tödlich. Er hatte an einem größeren Bierfasse zu tun, als durch die Erschütterung ein darüber geschichtetes ca. 40 Zentner schweres Sattelfaß herunterrollte und dem Brauburschen den Brustkasten eindrückte. Eine halbe Stunde nach dem Unfall trat der Tod ein.

Ein Ravensburger Automobil begegnete auf der Straße Weingarten-Baiensfurt in der Nähe von Bad Schöneck drei Fußgängern, von dem einer, der Witwer Franz Knörle von Ravensburg, Vater von vier Kindern, vom Verber des Automobils erfaßt, niedergeworfen und so schwer verletzt wurde, daß er starb, ohne das Bewußtsein wieder erlangt zu haben. Knörle war, wie es scheint, nicht mehr nüchtern und hat die Warnungen seiner Begleiter vor dem herannahenden Auto nicht beachtet.

Gerichtssaal.

Aus einer Offiziersche.

Eine Betrugsanfrage, deren Vorgeschichte etwas an Allensteiner Offizierssitten erinnert, beschäftigte die 2. Strafkammer des Landgerichts Berlin. Die Anklage richtete sich gegen den Güteragenten Henri Lemmen aus Paris. Der Angeklagte, ein Mann, der den Verkauf zahlreicher großer Güter, in der Ostmark an deutsche Adelsfamilien vermittelt hat, sah vor mehreren Jahren eines Abends in einem Hotel in dem Städtchen J. Hier lernte er einen Hauptmann v. S. kennen. Als er diesen zu einer Flasche Sekt einlud, bat v. S. — nach Angabe des Angeklagten —, auch seine Gattin hereinholen zu dürfen, da diese „so gern Sekt trinke“. Wie der Angeklagte vor Gericht weiter behauptete, sei v. S. infolge des Seltgemisses bald am Tische eingeschlafen. Frau v. S. habe ihm nun ihr Leid geklagt und erzählt, daß sie von ihrem Manne, der wegen roher Behandlung Untergebener zur Disposition gestellt sei, schlecht behandelt werde und daß sie sich auch sonst sehr unglücklich fühle. Sie habe ihm dabei allerlei Kwancen gemacht, so daß es schließlich in Gegenwart des schlafenden Mannes zu einem intimeren Verkehr gekommen sei. Dieser Verkehr hätte sich dann fortgesetzt, als sich die Eheleute trennten und Frau v. S. nach Friedenau übersiedelte, während der Hauptmann v. S. in J. blieb. Während dieser Zeit habe ihm Frau v. S. verschiedentlich größere Beträge zur Verfügung gestellt. Zuletzt habe sie ihm noch 4000 Mark zur Flucht ins Ausland gegeben, als er wegen einer Straftat vier Monate Gefängnis zu verbüßen hatte.

Tatsächlich ist der Angeklagte auch seinerzeit nach Paris gereist und hat dort in der Rue des Italiens lange Zeit gewohnt. Eines Tages erschienen in seiner Wohnung in Paris Polizeibeamte, die ihn im Auftrage der deutschen Regierung verhafteten. Zu seinem Erstaunen erfuhr er, daß Frau v. S. gegen ihn — Anzeige wegen Betrugs erhalten hatte, in der sie behauptete, er habe sie durch falsche Vorspiegelungen zur Herausgabe jener Beträge veranlaßt. Nach Erledigung der Auslieferungsverhandlungen wurde Lemmen der deutschen Gerichtsbehörde übergeben und hatte sich nunmehr vor dem Strafgericht zu verantworten.

Vor Gericht gab der Angeklagte vorstehende Darstellungen seiner Beziehungen zu der Frau v. S. Er bestritt auf das Entschiedenste, falsche Vorspiegelungen gemacht zu haben. Die als Zeugin vernommene Frau v. S. bekundete, daß sich der Angeklagte stets mit dem Nimbus eines reichen Mannes umgeben habe, und daß sie ihm lediglich auf seine Angabe, daß er große Geldbeträge zu erwarten habe, die Darlehen gegeben habe.

Der Staatsanwalt hielt die Anklage wegen Betrugs unecht und beantragte 6 Monate Gefängnis. RA Heine hielt die Freisprechung für unbedingt geboten, da die Aussage des einzigen Belastungszeugen, Frau v. S., so viele innerliche Unwahrscheinlichkeiten enthalte, daß man sie als völlig unglaubwürdig bezeichnen müsse. Das Gericht erkannte auf Grund eines non liquet (ist unaufgeklärt) auf Freisprechung des Angeklagten.

Stuttgart, 14. Okt. (Strafkammer). Ein tödlicher Unfall ereignete sich im Juli in einer Fabrik in Juffenhäulen. Der Arbeiter Karl Hörnle wollte von seiner Maschine aus ein Abfallstück von einer Messingstange auf den 20 Meter entfernten Abfallhaufen werfen. Das Messingstück prallte an der Transmission ab und fiel dann auf die Maschine eines Nebearbeiters, wobei es diesen an die Schläfe traf. Der Mann starb nach einer halben Stunde. Der Verunglückte hatte sich auf den Jurauf Hörnles gebückt und wurde in dem Augenblick getroffen, als er sich wieder erhob. In der Fabrik wurden die Abfallstücke von den Arbeitern immer auf diese Weise, wie es durch Hörnle geschah, auf den Abfallhaufen befördert. Wegen Hörnle wurde nun Anklage erhoben und die Strafkammer verurteilte ihn wegen fahrlässiger Körperverletzung zu zwei Wochen Gefängnis. Die Anklage lautete auf fahrlässige Tötung.

Luftschiffahrt

Obertürkheim O. A. Cannstatt, 14. Okt. Gestern nachmittag ist auf dem linken Neckarufer der Ballon „Schwaben“ des Luftschiffervereins glatt gelandet. Der Ballon war gestern morgen um 6 Uhr mit 4 Mann Besatzung in Augsburg aufgestiegen und hatte eine prächtige Fahrt hinter sich.

— Die neue „Anna“. Bei Gerichtsrat war große Gesellschaft. Als die Gäste gegen Mitternacht heimgingen, erhielt das neue Stubenmädchen, das frisch vom Lande gekommen war, den Auftrag, sie mit der Lampe hinab zu geleiten und ihnen die Haustür zu öffnen. Nach wenigen Minuten kehrte sie zurück, zählte der Hausfrau Geld auf den Tisch und sprach in einem Tone, der wie eine Bitte um Entschädigung klang: „Zwei haben sich bezogen!“

Handel und Volkswirtschaft.

Schlacht-Vieh-Markt Stuttgart.
13. Oktober 1910.

Großvieh:		Schäfer:		Schweine:	
211		476		951	
Zugstücken		Erlös aus 1/2 Kilo Schlachtgewicht:			
Ochsen,	1. Qual. von — bis —	Kälber	2. Qual. von 68 bis 78	2. Qual.	„ 47 „ 54
2. Qual.	„ 84 „ 87	Schäfer	1. Qual.	„ 104 „ 108	2. Qual.
Bullen	1. Qual.	„ 79 „ 83	2. Qual.	„ 100 „ 103	„ 92 „ 98
2. Qual.	„ 94 „ 96	Schweine	1. „	„ 74 „ 75	2. Qual.
Stiere u. Jungv.	1. „ 91 „ 93	2. Qual.	„ 72 „ 73	3. Qual.	„ 64 „ 68
2. Qual.	„ 88 „ 90	3. Qual.	„ —	„ —	„ —
Kühe	1. Qual.	„ —	„ —	„ —	„ —

Verlauf des Marktes: lebhaft.

Vor 40 Jahren.

Zentwürdigkeiten

an den deutsch-französischen Krieg.

Freitag, 7. Oktober 1870.

Gefechte bei Bellevue, Les Grandes Tapes, bei Ruspigny und Servigny, Billiers l'Orme. Gefecht bei Comart, La Maison Rouge und Maison d'Alger. Einschließung von Neubreisach.

59. Dep. vom Kriegsschauplatz. Hauptquartier Corny bei Metz. „Der Feind griff heute nachmittag 2 Uhr über Woippy Division Nummer an. Heftiger Kampf bis in die Nacht. Der Feind überall mit großem Verlust und Nachtlager zurückgeschlagen. Die 9. Inf.-Brigade und Teile des 10. Korps griffen kräftig ein. Vom Feinde sochten auch Gardetruppen. Gleichzeitig entwickelte der Feind auf rechtem Moselufer mehrere Divisionen gegen 1. und 10. Korps. Es war dort lebhaft Kanonade. Verluste, namentlich der Division Nummer und des 10. Korps, sind auf 500 Mann, die des 3. Korps auf 130 Mann zu schätzen.“

Meziers. Marschall Bazaine hatte heute den postenschen und westpreussischen Brigaden, die den Postendienst hier vor Metz haben, einen heißen Kampf aufgezungen. Mittags gegen 1 Uhr brachen auf einmal sehr starke französische Heeremassen, zwischen 30 000 bis 40 000 Mann, aus der Festung hervor und griffen mit großer Heftigkeit die Division Nummer an. Der Kampf entbrannte bei den Dörfern und Gehöften von Grande und Petit Tapes, Menu und Bellevue. Französische Granaten fielen das von den Preußen verlassene Bivouac in Brand, während unsere 12 Pfänder (schlesische Reserve-Batterie) unausgesetzt in die Reihen der Franzosen schlugen. Die Hannoveraner Artillerie feuerte in wirksamster Weise von den umliegenden Höhen, während die Feinde sich durch eine unbeschreibliche und betäubende Munitionsverschwendung auszeichneten. Von 1—4 Uhr war keine einzige Minute Geschützpause. Um 4 Uhr gelang es einer Brigade des 10. Korps und einem Bataillon des 16. Inf.-Reg., später noch einer ganzen Division des 10. Korps, die Franzosen in die Festung zurückzuwerfen. Die Franzosen verloren ihre früheren Positionen, viele Tote, Verwundete und Gefangene. „Will Bazaine damit seine Soldaten beschäftigen oder unnötige Fresser los werden?“ frug ein damaliger Berichtshatter.

Samstag, 8. Oktober 1870.

Besagerung von Verdun beginnt. — Scharmützel bei Marolles, Uebersall in Ablis. Gefecht bei Bondy, in der Vorstadt von St. Quentin.

Paris. Herr Gambetta, der Minister des Innern, ist gestern in einem Luftballon aus Paris entwichen, um in den Provinzen den Volksaufstand gegen die Deutschen zu organisieren. Der Ballon „Armand Babes“ stieg früh 11 Uhr vom Montmartre auf und landete auf einem Baume bei Montdidier, an dem Gambetta herabklettern mußte. Nach französischen Berichten hätten die Preußen 100 000 Gewehrschüsse dem Ballon nachgeschickt, diesen auch beschädigt und Gambetta an der Hand verletzt. Die Kugeln hätten den Herren häßlich um die Ohren gepiffen.

Neubreisach. Gestern wurde Neubreisach mehrere Stunden lang aufs heftigste beschossen. Die Stadt brennt auf drei Seiten. Das Bombardement dauert heute noch fort, sodaß zahlreiche Einwohner die Stadt verlassen. Der Kommandant verweigert die Uebergabe.

Ablis. In Ablis, südwestlich von Versailles, hatten in Häusern versteckte Franktireurs und Einwohner eine Eskadron 16er Husaren überfallen und auseinander gesprengt, nur die Offiziere und etwa 50 Reiter konnten sich retten. Eine Brigade Artillerie und eine Kompanie bayerische Jäger erhielten hierauf Befehl, das Städtchen zu plündern und zu zerstören. Alle Lebensmittel und Fourage, das Vieh wurde herausgeschafft, hierauf die Häuser niedergebrannt. Weiber, Kinder und Greise erhielten eine halbe Stunde Zeit abzugeben, die Männer wurden erbarmungslos niedergemacht.

Stuttgart. Die württembergische Regierung erklärt sich im Staatsanzeiger für den deutschen Bundesstaat.

Sonntag, 9. Oktober 1870.

Gambetta kommt per Luftballon in Tours an. Wagnardengeficht bei Cherish, Angerville und Merveille, Gisors, Rambervillers. Thiers in Wien beim Kaiser und bei den Ministern.

St. Cloud. Die Franzosen haben heute vom Mont St. Valerien aus das kaiserliche Schloß mit Granaten beworfen und in Brand geschossen.

— General v. d. Tann ist mit einer Truppenabteilung nach Orleans abmarschiert. Bei Angerville überraschte die Truppe eine feindliche Kompanie, welche braune Kittel und Filzhüte trug. Die armen Teufel werden teils niedergemacht, teils gefangen.

Versailles. Graf Bismarck hat dem mit dem Antwort Jules Favres angelommenen amerikanischen General Burnside eine Waffentruhe von 48 Stunden umgeben, während der die Franzosen eine Rational-Versammlung wählen können. Die Waffentruhe soll sich auf Clusay-Lothringen nicht erstrecken. Die französische Regierung nahm diese Bedingung nicht an, verlangte vielmehr 14 Tage und die Erlaubnis, alle festen Plätze (Paris, Metz u.) verproviantieren zu dürfen.

— Nun sind sie vorüber, die lustigen „Kirweh“-tage, die frühlichen Stunden, die von manchem Burtschen, manchem Mädele langersehnt waren. Noch summt in manchen Ohren ein sanfter Walzer seine Nachklänge, noch brummt in manchen Köpfen der „Kirweh-Kater“ und das fröhlich Erlebte tanzt in manchem Geiste einen Ringelreihn. Kirchweih ist ein Fest an dem Junge und alte Herzen in Lust und Freude und in Glückseligkeit schwelgen. Und wenn auch heuer wieder in heiterer Tafelrunde die „Alten“ weiter keinen Wunsch hatten, als den: „Nur noch ein Gläschen von diesem Wein, wir wollen fidel heut zusammen sein“, so ist damit zugleich der eigentliche Zweck der „Kirweh“ bestens erfüllt worden. Auch der netische Liebeskobold Amor wird beim „Kirweh-Tanz“ so manche Herzen verknüpft, so manchen Liebesbund besiegelt haben. Kirchweih, mit seinen vielen Freunden ist, vorüber; möge es allen ein wahres Freudenfest gewesen sein.

— Man spart Geld durch Anschaffung neuer Ofen, wenn in den alten Ofen nicht dauernder, Tag und Nacht während der Brand den ganzen Winter hindurch auch ohne Verwendung der teneuren Anthrazitkohle erzielt werden kann, wenn in den alten Ofen nicht der Feuerraum mit Schamottesteinen (Patent-Phönixsteinen) ausgemauert ist, sondern aus eisernen forbartigen Teilen besteht, die leicht reparaturbedürftig werden, wenn in den alten Ofen nicht die Regulierung (zweigriffige Germania-Regulierung) eine Brennbauer mit einer Fällung von mindestens 10–24 Stunden, besonders bei mildem Wetter, ermöglicht. Die Tatsache, daß von Winters Dauerbrandöfen „Patent Germania“ schon über 700 000 Stück im Gebrauch sind, ist der beste Beweis für die Vorzüge dieses Systems. Achtung vor Nachahmungen! Nur echt, wenn am Ofen der Name „Germania“. Wir empfehlen daher, bei Bedarf eines Ofens sich über dieses vorzügliche System durch Bezug der Original-Verkaufsliste 1910 von Karl Sühler, Wildbad, eingehend zu orientieren.

Ämtliche Fremdenliste.

Verzeichnis der vom 1./15. Oktober angemeldeten Fremden.

In den Gasthöfen:

Rgl. Badhotel.
Wagner, Dr. D., Fabrikbesitzer
Vogel, Dr. Dr. Dr. Kommerzienrat m. Fr. Gem. und
Fräulein Tochter

Brig-Berlin
Gem. und
Heidenheim

Freiwillige Versteigerung!

Am **Mittwoch, den 19. Oktober ex.**,
nachmittags 1 Uhr,

werden im Pfandlokale hier selbst verschiedene Gegenstände als:
1 franz. Bettlade, verschiedene Betten, Sofas, Tische, Stühle, Spiegel, Portraits, 1 Nähmaschine (Singer), Küchengerichte und sonstiger Hausrat

öffentlich gegen sofortige Barzahlung versteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen sind.

Schuhwaren-Geschäft

Wilh. Lutz, Schuhmacher, Hauptstraße 117,
empfiehlt sein gut sortiertes Lager gutgearbeiteter Schuhe u. Stiefel jeder Art für Herren, Damen, Knaben, Mädchen u. Kinder in Sommer- und Winterwaren, in einfachen, sowie feinsten Qualitäten. Ferner empfehle Turnschuhe, Gummi-galochsen, Holzschuhe mit u. ohne Füllfutter, Preise billigst. Sorgfältige Ausführung nach Maß. Reparaturen rasch u. billigst.

Kondensierte Milch

Marke „Milchmädchen“
Beste Kindernahrung. Unentbehrlich in Küche und Haushalt.
Angelo-Swiss Condensed Milk Co. A. Cham. Lindau.
Zu haben bei
Carl Wilh. Bött.

Sickinger's Möbellager

Pforzheim :: Waisenhausplatz 8.

Es ist und bleibt eine gute, billige Bezugsquelle in allen Sorten

Möbeln und Betten

:: bei nur fachmännischer Ausführung. ::
Grösste Auswahl! — Billige Preise!

Neu eingetroffen:

Prachtvoll ausgestattete Muster-Kollektionen für
Aelder- und Blusen-Stoffe,
abgepackte Roben und Blusen
mit Stickerei und Kurbelarbeit.
Geschwister Horkheimer.

von Schippert, Herr Oberstleutnant
Hotel Kühler Brunnen.
Breuninger, Fr. Manfred
Krüger, Herr Dr. mit Frau Gemahlin
Maier, Dr. D. Kaufmann mit Frau Gemahlin
Mannheim
Begner, Fräulein Lina
Klein, Herr R. Civilingenieur
Mayer, Herr A. Monteur
Medicus, Herr Carl, Fabrikant
Scharff, Herr Julius, Kaufmann mit Frau Gemahlin und
Fräulein Tochter

Gasthaus zur Eisenbahn.
Colell, Herr E. D.
Schwerdt, Fr. Otto, Kaufmann
Oberdorfer, Herr Fabrikant

Gasthaus zum Hirsch.
Darr, Herr Karl, Oberlehrer
Kaufmann, Herr Anton, Kaufmann

Hotel Pfeiffer zum goldenen Lamm.
Herr, Herr
König, Herr E. Schriftsteller
Messert, Fr. Hans, Kaufmann
Rheinboldt, Herr
Arendt, Fr. Friz, Ingenieur
Luitz, Herr
Pellens, Fr. Professor mit Frau Gemahlin
Pellens, Fräulein

Hotel zum goldenen Hof.
Baurmeister, Fr. Kaufmann
Hitzel, Herr Rino
Hofmann, Herr Fr., Oberförster
Köppe, Herr Schulinspektor
Mayer, Herr G.
Strothoff, Herr D. Ingenieur
Martel, Herr Eugen
Ankele, Fr. E.
Clef, Fr. Ernst, Kaufmann
Eilsberger, Fr. Dr. Postat
Maz, Fr. Ludwig
Mergenthaler, Fr. Fr.
Kabel, Fr. W.
Rummel, Fr. Bauwerkmeister
Staudacher, Fr. E.

Hotel Schmid zum goldenen Ochsen.
Eckert, Fr. Ernst, Kff.
Erlanger, Fr. Max, Kaufmann

Stuttgart
Friedberger, Fr. A., Deonom
Hirsch, Fr. Otto, Bezirksamtsassistent
Mente, Herr J. Volksschullehrer
Muff, Herr Emil
Weber, Herr
Giemer, Herr Eugen
Hammer Schmidt, Fr. Franz, Kfm m. Fr. Gem.
Hobapp, Herr B. Brauereibesitzer
Jeuther, Herr Wilhelm, Reallehrer
Schwarz, Herr Fr. Reallehrer
Stähler, Herr Lehrer
Vogel, Herr Wilhelm, Reallehrer
Widenmann, Herr Carl, Kaufmann

Schwarzwaldhotel.
Wegner, Fr. Hermann, Fabrikbesitzer
Dehl, Herr B. Apothekenbesitzer
Maurer, Herr Ludwig
Pisch, Fr. Anna, Kindergartenin

Gasthaus zum Windhof.
Clement, Fr. G.
Fritzer, Herr W. Ingenieur
Lang, Herr Pfarrverweser
Müller, Herr F. stud.
Reißner, Fr. G. Ingenieur
Schwegler, Fr. Th., Kaufmann
Uebel, Fr. J.
Voelter, Fr. D., land. jur.

In den Privatwohnungen:
Christoph Collmer.
Lassin, Frau Sophie
Karl, Schwester Agnes, Vorsitzende der Berufsorganisation
Deutscher Krankenpflegerinnen
Geschwister Freund.
Naubach, Frau mit Sohn
Georg Ostertag.
Seitz, Fr. Mathilde
Baddiener Schill.
Vogel, Fr. D., Gerichts-, a. D. mit L.
Villa Waldfrieden.
Krüger, Herr Robert, Betriebsleiter
Johannes Ziesle.
Schadt, Fr. Albert, Lehrer
Zahl der Fremden: 19684

Druck und Verlag der Bernh. Dolmannschen Buchdruckerei in
Wildbad. Verantwortlich: L. A.: Paul Köhler bafsb.

Laupheim
Vingenfeld
Vingenfeld
Kuprechtsau
Pforzheim
Stuttgart
Hammelsdorf
Holzwinden
Gannstatt
Stuttgart
Göppingen
Stuttgart
Oberärtheim

Brig-Berlin
Ehlmässing-Bayer
Oberlochen
Duisburg

Ludwigsburg

Nichelberg

Stuttgart

Stuttgart

Fellbach

Stuttgart

Stuttgart

Unterbettringen

Wilmersdorf

Friedrichsfeld

Eppelheim b. Heidelberg

Forstamt Wildbad. Schotter-Accord.

Am
Samstag, d. 22. Oktbr. ex.
Vormittags 9 Uhr,
im **Gasthaus zum grünen Hof**
in Wildbad wird das Beifahren
von **200 cbm. Kalksteinen** vom
Bahnhof Wildbad, sowie das
Brechen, Beifahren, Setzen
und **Klein schlagen** von **290**
cbm. harten Sandsteinen auf
verschiedene Waldwege im öffentlichen
Abtrieb vergeben.

Zwangs- versteigerung.

Am **Mittwoch, den 18. Okt.,**
nachmittags 1 Uhr,
werden im Pfandlokal hier selbst
1 Oval-Faß und
1 Bordeaux-Faß
öffentlich, gegen sofortige
Barzahlung versteigert und ladet
Kaufsliebhaber ein
Bött,
Gerichtsvollzieher.

Fremden - Pensionat

flott gehend, mögl. mit neuem
Haus und größerem Garten,
in bevorzugter Lage (etwa
Olgastraße
zu kaufen gesucht.
Größere Baranzahlung
kann geleistet werden. Aus-
sührliche Offerten an
J. Zilles,
Immobilien- und Hypotheken-
geschäft,
Mannheim,
Telephon Nr. 876.
N. 5. Nr. 1.

Prima reisen

Limburger-Käse
empfiehlt
Chr. Batt.

Selbstgebranntem
Heidelbeergeist,
Kirschwasser,
Zwetschgenwasser,
Birnen, Frucht- und
Hefenbranntweine
empfiehlt
J. Beuerle.

Flaschenbier.

Vorzügliches Flaschenbier, hell und dunkel, in großen und kleinen
Flaschen, direkt vom Lagerfaß auf Flaschen gezogen, empfiehlt

Wetzel, Rennbachbrauerei.
Ich bringe in drei
Farben und allen
Größen einen

Herren-Anzug

aus „Rehinger“ Tuchen gearbeitet,
ungemein dauerhafte Ware,
fix und fertig Mk. **28.— netto**
zum Verkauf. — Ferner

Loderjoppen, halb und ganz schwere,
in allen Fassons und Preislagen.

Bozener Mäntel, 6 Pelerrinnen,
Sports-Anzüge von Mk. 13.— bis 45.—
Sämtliche Arbeiter- und Berufs-Konfektionen,
Lamparter's Arbeiter-Anzug Monteurfreund.

© **Kuaben-Anzüge.** ©
Ph. Bosch, = Wildbad.

Gothaer Lebensversicherungsbank auf Gegenseitigkeit.

Anfang August 1910:
Bestand an eigentl. Lebensversicherungen: 1030 Mill. Mk.
Bankvermögen 364 „ „
Bisher ausgez. Versicherungssummen 573 „ „
Bisher gewährte Dividenden 270 „ „

Alle Ueberschüsse kommen den Versicherungs-
:: :: nehmern zu gute. :: ::

Die besond. günstigen Versicherungsbedingungen gewähren u. a.
Unverfallbarkeit Unaufsichtbarkeit Weltpolice

— Prospekte und Auskunft —
kostenfrei durch den Vertreter der Bank:

Herrn Fritz Rath, Bankbeamter, Wildbad.

Der geehrten Einwohnerschaft bringe meine Bandsäge zum

Holz sägen

in empfehlende Erinnerung.
J. Wetzel, Rennbachbrauerei.

Geschwister Freund

Haupt-Strasse 104.
empfehlen in großer Auswahl und neuesten Mustern
© **Blusen, © Kostümstücke.** ©